

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie

Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel

Band: 45 (2004)

Heft: 1

Vorwort: Industrie am Oberrhein im Umbruch

Autor: Wüthrich, Christoph / Meier, Hanspeter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Industrie am Oberrhein im Umbruch

Wenn Sie die Titelthemen der Regio Basiliensis der letzten Jahre durchgehen, stossen Sie – liebe Leserin, lieber Leser – mehrfach auf Begriffe wie “Wandel”, “Aufbruch” oder – wie in diesem Heft – “Umbruch”. Dies ist kein Zufall und auch nicht Einfallslosigkeit der Redaktoren. Unsere Region ist mehr denn je eine Baustelle.

Geographie hat den Anspruch, die früheren, aktuellen und künftigen Veränderungen im Raum zu erfassen und zu analysieren. Kein Bereich der Wirtschaft in der Region hat einen derartig tiefgreifenden Umbau in Angriff nehmen müssen wie die industrielle Produktion. Dies, obwohl die Nordwestschweiz nach wie vor die stärkste Wachstumsregion der Schweiz mit einem prognostizierten BIP-Plus für 2004 von 2.6 % ist. Obschon der tertiäre Sektor längst dominiert und weiterhin im Vormarsch ist, bleibt der wichtigste wirtschaftliche Motor der Region die Chemie, die 11 % der Erwerbstätigen direkt und 50 % indirekt beschäftigt. Dieses Heft beleuchtet schwerpunkt-mässig die Entwicklungen der Industrie in den deutschen und elsässi-schen Gebieten des gemeinsamen Wirtschaftsraumes am Rheinknie.

Ernst-Jürgen Schröder zeigt in seinem Einleitungsartikel, dass fast alle Industriezweige der Region eine hohe Anpassungsfähigkeit ge-genüber der Globalisierung an den Tag legten. Die Modernisierung der Industriestruktur ist demnach auf allen Ebenen im Gang, teils schmerhaft, aber bis heute mit erheblichem und angesichts des tief-greifenden Strukturwandels doch überraschendem Erfolg.

Rolf Strittmatter zeigt in seinem Artikel wie ein branchenspezifi-sches Marketingkonzept für den Life Sciences Standort Basel ver-wirklicht wurde und welche Strategien dabei zur Verfügung standen.

Rudolf Michna übernahm für dieses Heft die schwierige Aufgabe, den Niedergang und Umbau der elsässischen Textilindustrie darzu-stellen. Während die lohn- und arbeitsintensiven Produktionsstufen in Niedriglohnländer abwanderten, konzentrieren sich die verblei-benden Betriebe auf Modeprodukte und auf Spezialtextilien. Die Zu-kunft der Branche wird vor allem davon abhängen, inwieweit es gelingt, erfolgreiche Produkte für eine gewisse Zeit ohne billige Kopien aus Niedriglohnländern auf dem Markt zu halten.

Bernhard Mohr befasst sich in seinem Artikel mit der Industriestadt Rheinfelden. Er zeigt, wie die Stadt zahlreiche Verschiebungen im Arbeitsmarkt hinnehmen musste, die den Anteil der arbeitenden Bevölkerung im produzierenden Gewerbe von 73 % (1970) auf 46 % (1999) zurückgehen liess. Im letzten Jahrzehnt begleiteten Betriebs einbrüche und Altlastenprobleme die Stadt am Hochrhein und dennoch kommt der Autor zum Schluss, dass Rheinfelden die Krise überwunden hat und heute mit einer ausgewogenen Betriebsgrössen- und Branchenstruktur gut auf die globalisierungsbedingten Schwankungen des Weltmarktes eingestellt ist.

Diana Stöcker-Unnerstall berichtet über eines der rund 40 Technologie- und Gründerzentren in Baden-Württemberg, welches seit seiner Gründung vor vier Jahren rund 100 neue Arbeitsplätze geschaffen und weitere 120 Arbeitsplätze durch die Ansiedlung etablierter Unternehmen aus der Informations- und Biotechnologie angezogen hat. Der Beitrag zeigt, dass Gründerzentren nicht nur einen Know-how-Austausch der Unternehmen untereinander gewährleisten, sondern auch eine Vielzahl von Serviceleistungen für die Mieter erbringen.

Schliesslich zeigt der Artikel von Jörg-Wolfram Schindler am Beispiel von Weil-Friedlingen, wie fortgeschritten die trinationale Ausrichtung der Region am Rheinknie im industriellen Sektor bereits ist. Während hier bereits in den 1980er Jahren zwei Textilriesen in den Niedergang rutschten, gelang es der Stadt durch die Umnutzung der Werksareale, einer beginnenden Verwahrlosung der Quartiere entgegenzusteuern und durch die Anwerbung von Schweizer Firmen sowie durch die Ansiedlung einer Künstlerszene eine neue urbane Atmosphäre zu schaffen.

Seien wir froh, dass unsere Region eine Baustelle ist. Aber bitte unter Einhaltung der Nachhaltigkeitskriterien und bitte ohne die standortschädigenden Grenzkontrollen der letzten Tage. Wir brauchen qualitatives grenzüberschreitendes Wachstum, so wie es die vorgestellten Beiträge andeuten! Denn nur jene Regionen Europas erleben momentan einen Aufschwung, die – neben guten Arbeits- und Bildungsmöglichkeiten – ein attraktives Wohn- und Freizeitumfeld bieten. Aber dazu dann mehr in einer der nächsten Nummern

Christoph Wüthrich und Hanspeter Meier